

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 3 (1910)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Ein Arbeitsprogramm für Freidenker - Gesellschaften  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406093>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.



Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.  
Geschäftsstelle: Zürich V, Gesfeldstr. 111.  
Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Frs.

III. Jahrgang — Nr. 1.  
1. Januar 1910

„Aus Scheiterhausen und Schranke  
Schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.“

Abo nement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.  
Alle schweizerischen Postblätter nehmen Abonnements entgegen.  
Inserate: 6 mal gehaltene Kontrollseite 15 Frs. Wiederholungen halbpreis.

## An unsere

## Abonnierten und Gesinnungsfreunde!

Mit dem heutigen Tage tritt unser Organ in das 3. Jahr seines Bestehens. Gleichzeitig geht es in die Hände eines neuen Redaktionskomitee über. Der „Freidenker“ hat in den verflossenen 2 Jahren sich ein städtisches Häuslein von Freunden erworben, die ihm in allen Stürmen treu zur Seite standen. Dass diese Schar von Pionieren einer neuen Zeit auch im neuen Jahre treu zu unserer Fahne schwört und an Größe noch zunehme, das sei unser immuster Wunsch.

Von unserer Seite soll alles aufgeboten werden, um immer neue Anhänger und Kämpfer für unsere Sache zu werben, für unsere Sache, die eigentlich die Sache der ganzen Menschheit sein sollte. Denn wir ringen um Befreiung aus alten starren Fesseln und überlebten Formen, die eine gesunde Fortentwicklung der Menschheit in ethischer und sozialer Hinsicht zur Unmöglichkeit machen.

## Ein Arbeitsprogramm für Freidenker-Gesellschaften.

Dargestellt von B. Noack, Dresden.

### Wir ordnen vier Hauptteile an:

1. die Darbietungen; all das, was die Gesellschaft ihren Mitgliedern zu bieten beabsichtigt;

2. die innere Organisationsarbeit, wodurch die innere Festigung, die geistige und materielle Kraftspaltung erzielt werden sollte, gewissermaßen die „Herztätigkeit“ der Gesellschaft;

3. die äußere Organisationsarbeit, d. h. die Art und die Mittel der Agitation;

4. die Stellung des Freidenker zu andern Bestrebungen, Parteien und Gewerkschaften (Vereinen etc.).

Die vier Hauptteile richten wir in Unterabteilungen ein. Wir unterteilen dreierlei Arten von Darbietungen: 1. Bildungsveranstaltungen; 2. Jugendveranstaltungen; 3. gesellschaftlich unterhaltende Veranstaltungen.

Auch diese drei Unterabteilungen des ersten Hauptteils müssten abermals gegliebert werden. Die Bildungsveranstaltungen sind mancherlei Art. Wir unterscheiden: a) Lehrende. Diese Lehrende finden einmal im Monat und zwar in unmittelbarem Anschluss an die allmonatliche ordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Ihr Inhalt besteht in einem lehrhaften, dozierenden Vortrag, woran sich eine Diskussion anschließt, die dem Dozenten, dem Vortragenden Gelegenheit bieten soll, sich in allgemeinverständlicher Weise über etwaige schwierige Stellen seiner Rede auszusprechen. Charakter der Rede und Gegenrede wird bestimmt durch den Geisteszustand, daß es an diesem Abende, dem Lehrer-Abend, Ziel und Aufgabe ist, zu belehren, zu „lehren“ im besondern Sinne des Wortes. Bei der Wahl der Themen für die Vorträge ist darauf zu achten, daß sie sich in aufsteigender Linie logisch, konsequent aneinanderreihen. Man wird also zuerst die Entwicklung des Menschen in einer langen Reihe von Etappentheorien darstellen, und erst nachdem man die Hörexp. resp. Mitglieder mit der Evolutionstheorie, mit dem Monismus vertraut weiß, zu rein kritischer Behandlung veralteter Weltanschauungen und zum Aufbau neuer, modernerer Theorien freilassen dürfen. Man muss immer sorgfältig erwägen, wie weit der Autor zur Befruchtung mit neuen Ideen vorbearbeitet ist. Auch sollte man es sich zum Prinzip machen, immer positiv und nur, wenn es nicht zu umgehen ist, negativ zu lehren, nicht niederrütteln, sondern aufzubauen. Was mortifiziert ist, fällt allein in sich zusammen, sofern es nicht immer wieder renoviert und funktional gefügt wird. Und der ehrlich strebende Mensch wird sich hüten, seine Kraft zur Erhaltung des Alten und Verstorbenen zu vergeuden, sofern sich dieser Kraft neue und schwere Beauftragungen eröffnen.

Als Bildungsveranstaltungen bieten wir ferner b) Le-

seabende. Handelt es sich bei den Lehrenden um eine autoritäre Behandlung, infosofern der Vortragende der Gesamtheit der Mitglieder gegenüber eine geistig überragende Stellung einnimmt (infosofern als sein Vortrag Produkt fortgeschrittenen Studiums ist), so wird bei den Lehrenden,

die ebenfalls einmal in jedem Monat und zwar acht Tage nach dem Lehrabend stattfinden sollten, keine Autorität über der Mitgliedschaft stehen. Die Lehrenden dienen dazu, Artikel aus Zeitungen, Zeitschriften, Abzüge aus größeren Werken oder Broschüren, die geeignet erscheinen, das Interesse der Mitglieder zu fesseln und zu ihrer geistigen Entwicklung zu dienen, von irgend einem dazu geeigneten Mitgliede vorlesen zu lassen und über das Verlesende eine allgemeine Aussprache zu erzielen. Ziel und Aufgabe der Lehrenden ist, die Mitglieder zu selbstständigen Denken und Selbständiger und klarer Aussprache zu erziehen. Den Lehrenden dienen die von der Gesellschaft gehaltenen Zeitschriften, die Bibliothek der Gesellschaft, die Privatbibliotheken der einzelnen Mitglieder, aber auch die Tageszeitungen der Einzelnen. Es ist sehr leicht möglich, daß Artikel der politischen Tageszeitung auch einmal speziell die Freidenker angehen können. Jedes Mitglied hat das Recht, Artikel zur Vorlesung vorzuschlagen. Stimmenmehrheit entscheidet über die Wahl eines von mehreren Artikeln.

Unter die Bildungsveranstaltungen gehört c) die Bücherei. Das Büchereiwesen umfaßt: 1. die Bibliothek der Gesellschaft, 2. den Bücher-Kommunismus. Unter Bücher-Kommunismus verstehen wir gegenseitigen Austausch der in Einzelbeständen befindlichen Bücher. Zu diesem Zweck haben die Mitglieder, deren Idealismus stark genug ist, sich am Bücher-Kommunismus zu beteiligen, dem Bibliothekar der Gesellschaft ein Verzeichnis ihrer Bücher auszuhändigen. Bekanntlich ergeben viele wenig ein Ziel. Selbst wenn einzelne Mitglieder nur wenige Broschüren von geistigem Wert besitzen, will sagen zwei, drei oder gar nur eine, ja ist ihre Beteiligung an Bücher-Kommunismus dennoch wertvoll. Der Bibliothekar führt über alle zum Austausch gestellten Bücher ein Register. Wird nun ein Buch verlangt, das im Privatbesitz des Mitgliedes X ist, so bekommt der Verlangende eine Anweisung, die das Mitglied X veranlaßt, ihm das betreffende Buch auszuhändigen. Als Beleg behält das Mitglied X die Anweisung des Bibliothekars ein. In derselben Weise ließe sich evtl. auch mit Gewerkschafts- und Partei-Zentralbibliothek ein Gegenleistungsbereichthalts vereinbaren. Die Ausleihbedingungen enthalten das Bibliothekstatut. Für die von Einzelnen an Mitglieder auf Anweisung des Gesellschafts-Bibliothekars ausgeliehenen Bücher muß die Gesellschaft eine gewisse Garantie übernehmen. Die Beteiligung am Bücher-Kommunismus resp. Verweigerung steht jedem Mitgliede frei.

Wir bemerken, daß der Bildungsstoff für alle unsere Bildungsveranstaltungen aus sämtlichen Gebieten der Wissenschaft zu entnehmen ist: Kultur- und Religionsgeschichte; Philosophie; Ethik (Lebensführung, Lebensform und Selbsterziehung); Pädagogik (Erziehungswissenschaft); Psychologie (Seelenkunde); Naturwissenschaften.

In derselben Weise, wie wir die erste Unterabteilung (1. Bildungsanstalten) des ersten Hauptteiles (1. Darbietungen) abermals in a, b, c einteilen, haben wir es mit der zweiten Unterabteilung von „1. Darbietungen“ gehalten. Wir unterscheiden dementsprechend unter 1. 2. Jugendveranstaltungen: a) Moralunterrichtskurse. Die Kinder der Freidenker, denen wir unseren Moralunterricht angedeihen lassen möchten, wären ihrem Alter entsprechend in drei verschiedenen Stufen oder Klassen zu unterrichten. Für jede Klasse allwochenentlich einen ein- oder zweistündigen Unterricht. Das Problem des Moralunterrichtes ist uns leider noch neu. Es kann hier nur als ein Versuch einer Lösung gelten wollen, was wir dazu anführen. Wir denken uns den Unterricht der Kleinsten in der untersten ersten Stufe, deren Grenze das zwölfe Jahr sein mag, unter Berücksichtigung der spezifischen Veranlagung und Reife des einzelnen Kindes, — als eine einseitige Unterordnung der Kleinsten unter die Autorität des Lehrers. Das Verhältnis eines Gärtners zu seinen lieben Blumen, eines Vaters zu seinen jüngsten Kindern. Der Lehrer möge die Phantasie der Kinder ganz leise, ganz unmerklich und zart in eine bestimmte Richtung lenken, in die Richtung ethischer Gesichtspunkte. Er kann das erreichen durch Märchenerzählung, natürlich Märchen moderner pädagogischen Charakters. — Die zweite Stufe oder Klasse würde zu begrenzen sein von den Altersstufen zwölf bis vierzehn — immer unter Berücksichtigung der Individualität des Kindes. Hier darf als Mittelpunkt des Unterrichtsstaatigkeit die Ethik und Moral unberührt auftreten. Hier darf der Lehrer den Kindern Gewissenskonflikte komponieren und sich von den Kindern darüber belehren lassen, wie diese Gewissenskonflikte zu lösen sein könnten. Wohlgemerkt:

das Gefühlsleben und die Interessen der Zwölf- bis vierzehnjährigen streng berücksichtigen! Hier ist der Lehrer schon keine unbedingte Autorität mehr. — Die dritte Stufe oder Klasse nimmt ihren Unterrichtsstoff aus der Geschichte, Staatsrechts- und Bürgerrechtslehre, Philosophie und mündet in eine objektive Kritik der alten Welt- und Religionsschauungen. Hier ist der Lehrer der „Freund“ der Schüler. — Der Kursus wird durch eine „Jugendfeier“ beschlossen, eine Feier, woran auch die Eltern und Angehörigen der Zöglinge teilnehmen, wo ihnen ihr Lehrer und „Freund“ in einer längeren Rede gute Wünsche und Lehren und Warnungen mit auf den Weg gibt, worin sie vielleicht eine leise Auflösung über sexuelle Gefahren informieren könnten. Ein geeignetes Buch könnte ihnen bei der Gelegenheit überreicht werden. Gleichzeitig könnten sie für die Freidenkerbewegung gewonnen werden.

Unter die Jugendveranstaltungen fallen ferner b) die von der Bücherei für die Jugend auszuleihenden Jugendbücher; c) die allwochenlich oder vierzehntägig zu veranstaltenden Jugendspiele; d) Jugendausflüge ins Freie. Als dritte Unterabteilungen des ersten Hauptteiles haben wir angeordnet gesellschaftlich unterhaltende Veranstaltungen.

Auch hier unterscheiden wir a) Kunstabende. Wir denken da an Arrangements von Theatervorstellungen, Konzerten, Recitationen und Vortragsabenden über Persönlichkeiten und Ideen. Da unser Mitgliederkreis nicht hinreichend wäre, die großen Unfosten derartige Unternehmungen zu defens, müssten mit waffensverwandten Verbündeten, d. B. mit den Bildungsausschüssen der sozialdemokratischen Partei stehende Uebereinkommen getroffen werden. — Ferner haben wir geplant b) zwanglose Zusammenkünfte. Können „Kunstabende“ nur wenige Mal im Winterhalbjahr veranstaltet werden, und versammeln sie die breite Öffentlichkeit, so sollen diese allwochenlich oder vierzehntägig stattfindenden zwanglosen Zusammenkünfte einen intimen gesellschaftlichen Charakter haben: Ein Kreis geistig reicher Mitglieder — Frauen und Männer — versammeln sich allwochenlich einmal am Abend im Clubzimmer ihres Vereinslokals oder, gegebenenfalls, in einer größeren Wohnung eines Teilnehmers bei einer Tasse Tee, um eine über das Alltagsniveau erhabende schöpfige, ernste oder heitere Unterhandlung zu pflegen, sich gegenseitig höhere Anregung zu bieten. Diese zwanglosen Zusammenkünfte sind ein wesentliches Mittel zur gesellschaftlichen Verbreitung der Mitglieder untereinander.

Als dritte Art der geselligen Veranstaltungen meinen wir c) Gemeinsame Ausflüge und Vergnügungen, wobei es unsern hohen geistigen Zielen und Aufgaben entsprechend zugeht. \*

Wir kommen nun zum zweiten Hauptteil: Innere Organisationsarbeit: Geistige und materielle Kraftquelle, die „Herztätigkeit“ der Gesellschaft, nennen wir den Teil, womit wir seine Wichtigkeit betonen wollten.

Als ersten Punkt dieses zweiten Hauptteiles formulieren wir: 1. Arbeitsausschuss. Der Arbeitsausschuss ist ein von der ordentlichen Mitglieder-Versammlung durch geheime Wahl gewählter enger Kreis von drei bis fünf der intelligentesten Mitglieder. Der Arbeitsausschuss ist das wichtigste Glied der Organisation, er ist der Kopf, er ist das Gehirn der Gesellschaft. Es müssen durchaus intelligente, scharf denkende Köpfe sein, die in den Arbeitsausschuss gewählt werden. Es müssen Menschen sein, die auch Zeit haben, ihre Gedanken andauern in den Dienst unserer Sache zu stellen. Deswegen dürfen sie nicht bereits mit einem Amt belastet sein. Der Arbeitsausschuss steht abseits vom Vorstand, er hält dem Einfluß des Vorstandes gewissermaßen das demokratische Gleichgewicht. Die Aufgaben des Arbeitsausschusses sind: a) die Heranbildung von geistigen Arbeitskräften, Bildung; b) beständige Gedankenarbeit an der Verbesserung und innerem Zettigung der Organisation. Wir denken uns die Heranbildung von geistigen Arbeitskräften so: Der Arbeitsausschuss hat mindestens jede Woche eine intime Zusammenkunft zu dem Zweck gegenseitiger Belehrung. Die „Arbeitsausschüler“ erreichen den Zweck durch gemeinsames Studium wissenschaftlicher Werke, durch Besprechungen, Durchdächerung des Erfahrenen. Solche Besprechungen bilden in freier Rede wie auch in Diskussionsrede ganz besonders, wenn man dabei auf wissenschaftliche Objektivität und Wahrnehmung des Ausdrucks streng achtet. Auf dieselben Wege werden die Ausschüler bald die Referenten für die „Lehrenden“ (Programm I. 1. a.) stellen können.

Sie werden die „Lebendige“ geistig beleben, werben die „Gesellschaft“ gegen Angriffe von gegnerischer Seite in Rebe und Schrift verteidigen können. Der Arbeitsausschuss wird aber erst zur lebendigen Bildungsquelle für die Gesamtheit der Mitglieder, indem er allmählich eines nach dem andern seiner eingeren Mitglieder abstößt, das dann die Aufgabe hat, mit neu aus der Mitte der Gesellschaft durch geheime Wahl hinzuzumählenden Mitgliedern genau solch einen Zirkel zu bilden, wie der Arbeitsausschuss einer ist. Der neu gebildete neben dem Arbeitsausschuss wirkende Zirkel macht denselben Prozeß wie dieser durch. Auf einer gewissen Stufe seiner Entwicklung sondert er das tüchtigste Mitglied ab, das dann einen neuen Zirkel zu bilden hat. Das jedesmal austschiedende Mitglied des Arbeitsausschusses und der Zirkel wird durch Neuwahl ergänzt.

Auf diese Weise zieht sich die Gesellschaft nicht bloß Redner, Agitatoren und Lehrer heran; das Bildungsniveau der Gesamtheit wird dadurch beständig und unaufhörlich höher gerückt.

Vergleicht man unsere Gesellschaft mit der Organisation des menschlichen Körpers, so nehmen im Bilde dieses Vergleiches die austschiedenden und neu werdenden Mitglieder des Ausschusses und der Zirkel die Stelle von Blutkörperchen ein, der Blutkörperchen, die unserer Gesellschaft das geistige Leben erhalten.

Als zweiten Punkt des zweiten Hauptteiles „Innere Organisationsarbeit“ fordern wir Einsetzung eines Auskunftsbüros. Es sollen zu diesem Zweck drei Mitglieder gewählt werden, deren Aufgabe sein wird, sich durch aufmerksames Verfolgen aller in der Tagespresse und in den Fachschriften erörterten Rechtsfälle betreffend das Verhältnis des Staatsbürgers zur Landeskirche (Steuerpflicht, Austrittsmöglichkeit) und zur verpflichteten Volksschule (Dispensation von Schulreligionsunterricht) eine gewisse Rechtskenntnis zu erwerben, um Auskunft heischenden Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Die Mitglieder des Auskunftsbüros haben die Pflicht, wo ihre Kenntnis nicht ausreicht, durch Einholung von Rat bei erfahrener Freidenkerin anderer Gesellschaften dem Auskunftsbeamten hinreichende Belehrung zu verschaffen. \*

Wir kommen zum dritten Hauptteil: Die äußere Organisationsarbeit, d. h. Art und Mittel der Agitation: Wir agitieren für die Freidenkerbewegung, in dem wir sowiel wie möglich Gäste zu unsern Lehr- und Lebendigen und zu den Gesellschaftlich-unterhalternden Veranstaltungen heranziehen; — indem wir in Dezentralen Versammlungen, in unheimlichen Flugschriften und Flugblättern die Lauterkeit und Berechtigung unserer Bestrebungen beweisen.

Der vierte Hauptteil unseres Programms betrifft die Stellung der Freidenker zu anderen Bestrebungen, Parteien und Gesellschaften (Vereinen etc.).

Unsere Stellung zum Konservativismus ist ohne weiteres klar. Der „Freidenker“ ist revolutionär. Der „Freidenker“ füllt als sein ureigentliches Gebiet die Aufklärung, den Kampf gegen die Unwahrheit in Pseudowissenschaft und Religion. Sein Ideal ist die in „ehrlichen“ Wissenschaft veranfasste Wahrheit. Der „Freidenker“ weiß, daß er mit diesem Kampf zugleich die soziale Förderung des Proletariats erlämpft. Er weiß, daß die Aufklärung in Weltanschauungs- und Religionsfragen Seite an Seite mit den Fortschritten auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete marschieren muß, sollen diese wirklich zum Glück der Menschheit beitragen.

## Leo Tolstoi's Rede gegen den Krieg.

Auf dem Friedenkongreß, der in diesem September in Stockholm stattfinden sollte, aber nicht stattfand, wollte Leo Tolstoi eine Abstimmung über die Delegierten halten. Tolstoi hat den Wunsch, allen Bürgern zugänglich zu machen, was er damals zu sagen verhindert war.

Obwohl uns mit Tolstoi in allen Punkten, besonders dort, wo er das religiöse Gebiet betrifft, identifizieren zu wollen, halten wir diese Rede der Sache des freien Gedankens doch für so wichtig, daß wir sie unseren Lesern nicht gerne vorenthalten möchten.

Geliebte Brüder!

Wir haben uns hier versammelt, um gegen den Krieg zu kämpfen. Gegen den Krieg, das will heißen, gegen das,

wofür sämtliche Völker der Erde, Millionen und Milliarden von Menschen, einige Dutzenden, manchmal bloß einem einzigen Menschen nicht nur Milliarden von Ruhen, Täfern, Frauen, Jungs, die einen großen Teil ihrer Arbeit repräsentieren, sondern auch sich selbst, ihr Leben uneingeschränkt zur Verfügung stellen. Und nun wollen wir, ein Dutzend Privatmenschen, die aus verschiedenen Enden der Erde zusammengekommen sind, ohne alle besonderen Privilegien, vor allem ohne jede Macht über jemanden, kämpfen; und wenn wir kämpfen wollen, ja hoffen wir auch zu siegen über diese ungeheure Macht nicht etwa nur einer, sondern aller Regierungen, die über Milliarden Geldes und über Armeen von Millionen Menschen verfügen und es nur zu gut wissen, daß die Ausnahmestellung, die sie, d. h. die Menschen, welche die Regierung bilden, einnehmen, einzig und allein auf dem Militär beruht —, auf dem Militär, welches nur dann Sinn und Bedeutung hat, wenn der Krieg besteht, derleiße Krieg, gegen den wir kämpfen wollen und den wir vernichten möchten.

Bei solchen ungleichen Kräften muß ein Kampf als Wahnsinn erscheinen. Macht man sich aber die Bedeutung der Kampfmittel, die sich in den Händen jener, die wir bekämpfen wollen, und die sich in unseren Händen befinden, klar, so werden wir nicht darüber staunen, daß wir uns zum Kampf entschließen, sondern darüber, daß das, was wir bekämpfen wollen, überhaupt noch besteht. In ihren Händen befinden sich Milliarden von Geld, Millionen williger Soldaten, in unsern Händen befindet sich nur ein Mittel, aber das allermächtigste der Welt — die Wahrheit.

Und deshalb mögen unsere Kräfte noch so gering erscheinen in Vergleich mit den Kräften unserer Gegner, unser Sieg ist ebenso gewiß, wie der Sieg des Lichtes der aufgehenden Sonne über die Finsternis der Nacht.

Unser Sieg ist gewiß, aber nur unter einer Bedingung — unter der Bedingung, daß wir die Wahrheit verkündigen und sie rücksichtslos, ohne alle Umschweife, ohne jede Konzeßion, ohne jede Mildeherausringen. Diese Wahrheit aber ist so einfach, so klar, so einleuchtend, so verbindlich nicht bloß für den Christen, sondern für jeden vernünftigen Menschen, daß man sie nur in ihrer ganzen Bedeutung auszusprechen braucht, auf daß die Menschen ihr nicht mehr zuwiderr handeln können.

Diese Wahrheit ist in ihrer vollen Bedeutung in dem enthalten, was Jahrtausend vor uns in dem Geiste, das wir das Gesetz Gottes nennen, in zwei Worten gesagt ist: *Tötet nicht*. Diese Wahrheit besagt, daß der Mensch unter keinen Umständen und unter keinerlei Vorwand einen andern töten kann oder darf.

Diese Wahrheit ist so klar, so allgemein anerkannt, so verpflichtend, daß sie nur klar und bestimmt vor den Menschen aufgestellt zu werden braucht, damit das Unheil, das Krieg heißt, vollkommen unmöglich werde. Und deshalb glaube ich, daß wir, die hier zum Weltkongreß versammelt sind, wenn wir diese Wahrheit nicht klar und bestimmt aussprechen, sondern uns an die Regierungen wenden und ihnen allerlei Maßnahmen vor schlagen, um die Unheil des Krieges zu verringern und die Kriege seltener zu machen, auf diese Weise jeden Menschen gleichen, die mit dem Dorfleben in den Händen gegen die Mauern Sturm laufen, die, sie wissen es wohl, ihre Anstrengung nicht zu stürzen vermögen. Wir wissen, daß diese Menschen gar kein Verlangen danach haben, ihresgleichen zu töten, zumeist sogar die Veranlassung nicht kennen, auf die hin man sie zur Ausführung dieser Tat zwingt, die ihnen widerlich ist; daß ihnen ihre Lage, in der sie Bedrückung und Zwang erleiden, zur Last fällt; wir wissen, daß die Mordeaten, die von Zeit zu Zeit von diesen Menschen verübt werden, auf Befehl der Regierung geschehen, wissen, daß das Bestehen der Regierung durch die Armeen bedingt wird. Und nun finden wir, die wir die Vernichtung des Krieges anstreben, nichts Zweckmäßigeres zu seiner Aufhebung, als ihnen anzuraten, — ja, wenn denn? den Regierungen, die bloß durch das Militär, also durch den Krieg bestehen, — solche Maßnahmen zu ergreifen, die den Krieg verhindern sollen, d. h. wir raten den Regierungen, sich selbst zu vernichten.

Die Regierungen werden mit Befriedigung all solche Reden hören, denn sie wissen nicht nur, daß derlei Größen aus der Bibel zum ersten Mal vernahm. Die Frage der Lebensbejahung und Lebensverneinung, die Frage des ärgsten Hoffens auf alle Menschengesetze und — die stolze Frage des Forderns zum Suchen nach Licht.

Was ist Wahrheit?

Was die Seele müde und verzerrt war von all dem Grübeln und ruhen wollte, nur ruhen.

Und als ich erwachte, da sah ich zum ersten Male die Schönheit des Lebens. Da wußte ich, was ich in all den dunklen Stunden des Ringens und Kämpfens nicht gefunden hatte: daß die Wahrheit die Schönheit ist.

Die einzige große Offenbarung der Natur auf Schritt und Tritt ist Schönheit und Wahrheit.

Und ist das Leben nicht das Höchste in der Natur?

Das Heilige, das Wunderbare, der Inbegriff aller unschönen Schönheit ist das Leben. Und wenn es Menschen und Menschengesetze hart und unschön machen, so ist es unvollständig. Seine Wahrheit ist seine Schönheit.

O, wenn ich sie euch geben könnte, meine große, unendliche Lebensfreude, meine Anerkennung des Lebens rings um mich, ich glaube, ich zeigte euch den Weg zum Glück.

Und wenn mich der Erbherr der Woche drückt, dann rede ich meinen Körper und meine Seele auf, dann fühle ich wieder, daß ich lebe und dann fühle ich Sonnenlicht um mich.

Sieh, wie dort oben die Sonne verloht.

Unsere Mutter Sonne.

Und zu wissen, daß diese heilige Kraft des Lebens nur immer neues Leben schafft, — ist das nicht die höchste, heiligste Erkenntnis der Wahrheit? Ist das nicht der Sinn des Lebens?

Warum einen Himmel suchen, wo die Erde unser ist?

terungen den Krieg nicht vernichten und ihre Macht nicht untergraben, sondern auch, daß die eigentliche Ursache dadurch den Menschen nur noch besser verborgen wird, die Ursache die sie vor ihnen verborgen müssen, damit Armen und Kriege und auch sie selbst, die diese Armen befähigen, fortbestehen können.

Ja, aber das ist doch Anarchismus: niemals haben die Menschen ohne Regierung und Staat gelebt. Und darum sind Regierungen und Staaten und auch die Herrschaft, die sie beschützt, unerlässliche Lebensbedingungen der Menschen", wird man mir entgegnen.

Ganz abgesehen davon, ob ein Leben der christlichen Völker und überhaupt aller Völker ohne Militär und Krieg, von denen Regierungen und Staat bestimmt werden, möglich ist oder nicht, zugegeben sogar, die Menschen müßten unbedingt zu ihrem Wohle den Zuständen, welche aus Menschen bestehen, die sie nicht kennen und die sie Regierungen heißen, kreativ unterwerfen, zugegeben, sie müßten diesen Einrichtungen unweigerlich die Produkte ihrer Arbeit überliefern, sie müßten allen Fortdrungen dieser Einrichtungen unbedingt bis zum Mord an ihren Nächsten Folge leisten, — auch wenn wir das alles zugeben, selbst dann bleibt noch eine Schwierigkeit, die unsere Welt nicht lösen kann. Diese Schwierigkeit besteht in der Unmöglichkeit, den christlichen Glauben, zu dem sich alle Menschen, welche die Regierung repräsentieren, mit besonderem Nachdruck befehlen, mit ihrem aus Christen bestehenden Armeen, die sie zum Morde abrichten, zu vereinbaren. Man mag die christliche Lehre noch so sehr entstellen, mag nach Belieben sich um ihre Hauptlehren schweigend herumdrücken, die Grundidee dieser Lehre besteht doch nur in der Liebe zu Gott und den Nächsten. Zu Gott, das heißt zur allerhöchsten Vollkommenheit der Tugend, und zum Nächsten, das heißt zu allen Menschen ohne Unterschied. Deshalb sollte man glauben, muß man eines von beiden anerkennen: entweder das Christentum mit der Liebe zu Gott und den Nächsten, oder den Staat mit Armeen und Krieg.

Es ist sehr wohl möglich, daß das Christentum seine Zeit überlebt hat und daß die modernen Menschen, wenn sie vor die Wahl gestellt werden, sich für das Christentum und die Liebe oder den Staat und den Mord zu entscheiden, finden werden, das Bestehen des Staates sei dermaßen wichtiger als das Christentum, daß man das Christentum vergessen und nur am Wichtigeren festhalten müsse: am Staat und am Mord.

Alles das mag schon sein, — wenigstens können die Menschen so denken und fühlen. Dann aber muß man es auch so sagen. Man muß sagen, die Menschen unserer Zeit müßten aufhören zu glauben, was die gemeinsame Weisheit der ganzen Menschheit sagt, was das Gesetz, zu dem sie sich befehlen, verkündigt, sie müßten aufhören zu glauben, was mit unwiderlegbaren Argumenten in das Herz eines jeden gebrannt ist, und müßten statt dessen an das glauben, was ihnen — den Mord beigegeben — die und jene Menschen befehlen, Kaiser und Könige, die durch Zufall oder Ehrlichkeit zu ihrer Stellung gekommen sind, oder Präsidenten, Reichstagsabgeordnete und Deputierte, die mit Hilfe von alterlei Schlügen gewählt worden sind. Das also muß man dann sagen.

Nun aber kann man das nicht sagen. Nicht bloß dies kann man nicht sagen, sondern weder das eine noch das andere kann man sagen. Sagt man, das Christentum verbietet dem Mord, — so wird es kein Militär geben, es wird keinen Staat geben. Sagt man, wir, die Regierung, erkennen die Berechtigung des Mordens an und leugnen das Christentum, — so wird sich niemand einer Regierung unterwerfen wollen, die ihre Macht auf Mord aufbaut. Und noch eins: wenn der Mord im Kriege zulässig ist, muß er sich recht dem Volke gestattet sein, daß sein Recht in der Revolution sucht. Und deshalb sind die Regierungen, da sie weder das eine noch das andere sagen können, nur um eines besorgt: ihren Untertanen zu verbergen, daß es notwendig ist, zwischen diesen zwei Wege die Entscheidung zu treffen.

Darum also haben wir, die wir hier versammelt sind, um dem Unheil des Krieges zu steuern, wenn wir unser Ziel wirklich erreichen wollen, nur eines zu tun: wir müssen dieses Entweder-Oder mit voller Bestimmtheit und Klarheit aufstellen, in gleicher Weise vor den Menschen,

## Ich liebe das Leben . . .

Bon Clara Bohm-Schuch:

Die Sonne will untergehen, und uns umflutzen noch einmal die roten, glühenden Flammen, die oben am Himmel leben und fernhin wie Rosengewinde in der blauen Abendluft verschwimben.

Über uns flüstern leise, geheimnisvoll die Wipfel der Bäume, und um uns lachen leise Menschenstimmen in jauchzendem Lebensglück.

Sommerabend!

Ruhetag für Leib und Seele.

Nein! Feiertag! —

Überall um uns das große, wunderbare Leben in seiner unergründlichen Schönheit.

Das Wasser zu unseren Füßen liegt klar und still, und die weißen Segel leuchten im Abenddämmer.

Und um deine Augen schattet der alte grübelnde Zug.

Sie kennt diesen Zug und ich ahne dein Denken. Es ist die erste, dunkle Frage an das Sein: Was bist du, was ist die Wahrheit in dir?

Sie grubte nicht über die Frage nach, deren Lösung du und die anderen in dunklem Sinnen nicht finden werden.

Für mich gibt es nur eine Frage und eine Antwort in der Welt, in der alles zusammenhängt. Alles, was gut und böse nach Menschengesetz und Menschenrecht, alles, was vergänglich und ewig. Alles, alles, wofür die Menschen ein Wort finden müssten, weil sie keinen Begriff dafür hatten.

Einfach habe auch ich über die dunkle Frage nachgesessen. Schon damals, als ich noch ein Kind war, und sie

Warum eine Heimat der Seele suchen, wo sie ihre ganze Sehnsucht nach Schönheit in dem Leben des Lebens finden kann?

Lebt sie das Leben lieben, und jede Seele hat ihre Heimat!

Helft, daß die harte Sorge um die Bedürfnisse des Leibes nicht die seine, stolze Flügelkraft der Seele brechen darf. —

Leibe, auf weichen, dunklen Schwingen kommt die Nacht. Und auch in dieser Dunkelheit, in diesen geheimnisvollen Schatten der Nacht ist Leben; ein rätselhaftes, unergründliches Leben.

Warum wollen wir die Kraft in der Menschenbrust zerstören, wo es doch nur einen Weg zum Menschenkundum gibt?

Die Sklaventreffen der Menschheit gilt es zu brechen, zu kämpfen gilt es für die Freiheit des Leibes.

Und dafür, daß die Arbeit ein ehrlicher Zweck des Lebens werde, nicht mehr das dumpfe Arbeiten um die bloßen Bedürfnisse des Daseins darf es sein.

Und dann führt die suchende Menschenseele hinaus in die Natur. Predigt ihr das Evangelium des Lebens, den Sinnbegriff, die Erfüllung von Wahrheit und Schönheit.

Do siehst mich an.

Gib mir deine beiden Hände.

Auf dieser leuchtenden Strafe wollen wir uns immer wieder zusammenfinden, wenn wir, treu auf Nebenwegen, weit auseinandergeflogen sind.

In dem Ringen nach Menschenfreiheit und Menschenkundum. In der heiligen Lehre zum Leben.

(Eth. Kultur.)